Vierter Bericht der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über die Arbeiten im Jahre 1880.

Erstattet von

Ferdinand von **Hochstetter**,
wirklichem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Obmann der prähistorischen Commission.

(Mit 3 Tafeln und 4 Holzschnitten im Text.)

INHALT.

Die Arbeiten der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1880 haben sich auf zahlreiche Punkte erstreckt und wie in den Vorjahren eine Reihe sehr befriedigender und bedeutsamer Resultate zu Tage gefördert.

Ich erwähne in erster Linie die Höhlenforschungen. Die im verflossenen Jahre von so günstigen Erfolgen begleiteten Ausgrabungsarbeiten in der Höhle Vypustek bei Kiritein in Mähren, auf welche sich mein zweiter Bericht bezieht,[1] wurden heuer im Monate Mai wieder aufgenommen. Hiebei hatte sich die prähistorische Commission abermals der Unterstützung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann zu Liechtenstein zu erfreuen, welcher ihr sowohl seine Bergleute, als auch die zu den Arbeiten nothwendigen Materialien zur Verfügung stellte. Die Arbeiten wurden, wie im vorigen Jahre, unter der Leitung und Oberaufsicht des fürstlich Liechtenstein'schen Oberförsters zu Babitz, Herrn Gustav Heintz, der sich dadurch wesentliche Verdienste erworben hat, ausgeführt. Ausserdem hatte Herr Szombathy es übernommen, Vermessungen in der Höhle vorzunehmen, um ältere Aufnahmen derselben zu corrigiren und zu ergänzen. Das Resultat seiner Arbeiten ist ein detaillirter Plan der Höhle im Massstabe 1 : 1000, welcher dem besonderen Berichte Herrn Szombathy's beigegeben ist.

Eine zweite Höhle, welche Herr Szombathy im Auftrage der prähistorischen Commission untersuchte, ist die Höhle Diravica bei Mokrau in Mähren. Die Veranlassung zu dieser Untersuchung gaben prähistorische Funde, welche einige Brünner Studenten im Sommer d. J. in dieser Höhle gemacht hatten. Durch die später von Dr. Wankel in Blansko, Prof. Makowsky und Director Krasser in Brünn und Andere, und zuletzt durch die von Herrn Szombathy veranstalteten Ausgrabungen wurde bestätigt, dass die Höhle während der neolithischen Periode von Menschen bewohnt war, die geschlagene und geschliffene Steinwerkzeuge

[1] Ergebnisse der Höhlenforschungen im Jahre 1879. Zweiter Bericht der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Erstattet von Ferdinand v. Hochstetter, Sitzb. d. Akad. d. Wissensch., LXXX. Bd., 1879.

sowie Knochenwerkzeuge und rohe Thongefässe besassen, und vom Pferd, Hirsch, Reh, Renthier, Schwein und verschiedenen Jagdthieren lebten. Besonders bemerkenswerth ist das häufige Vorkommen von Knochenresten des Schneehasen (*Lepus variabilis*) in der alten Culturschichte dieser Höhle. Das Nähere enthält der Bericht des Herrn Szombathy.

Sehr mannigfaltig waren die Ergebnisse der Untersuchung verschiedener alter Begräbnissstätten in diesem Jahre, zunächst in Bosnien und Dalmatien.

Eine Reise meines um anthropologische Forschungen so hochverdienten jungen Freundes Dr. Felix von Luschan nach Dalmatien im Frühjahr dieses Jahres gab mir die erwünschte Gelegenheit, diesem Forscher durch Zuwendung eines, wenn auch nur kleinen Theiles der Subvention der prähistorischen Commission, einige Ausgrabungen zu ermöglichen. Seine Untersuchungen, über welche ein specieller Bericht vorliegt, bezogen sich zunächst auf die aus Steinen aufgehäuften vorrömischen Grabhügel bei Mrčine an der Grenze zwischen Dalmatien und der Herzegowina, sowie in Montenegro, welche megalithische Grabkammern in der Regel in grösserer Anzahl, 4 bis 8, enthalten. Leider waren die Funde in den vier ausgegrabenen Hügeln nur höchst unbedeutend, dagegen wurden einem mittelalterlichen Gräberfeld bei der Capelle St. Barbara, unweit von Mrčine, aus dem XIII., vielleicht auch noch dem XIV. Jahrhundert, 26 zum Theil sehr wohlerhaltene Schädel entnommen. Fast ebenso reich war die craniologische Ausbeute auf einer Gräberstätte bei Sokol, nordwestlich von Mrčine, die dem XV. und XVI. Jahrhundert angehört. Ich verweise im Übrigen auf den Bericht des Herrn Dr. v. Luschan.

Die von Herrn Franz Heger, Assistenten am k. k. naturhistorischen Hof-Museum, im Auftrage der prähistorischen Commission ausgeführten Forschungen und Grabungen fanden in Böhmen, in Niederösterreich und in Ungarn statt.

In Zlonic bei Schlan, auf fürstlich Kinsky'schem Grunde, wurden Ende October 1879 flache Skeletgräber mit Steinsetzungen entdeckt, deren genauere wissenschaftliche Erforschung und Ausbeutung von Wichtigkeit schien. Mit Erlaubniss Seiner Durchlaucht des Fürsten Ferdinand Kinsky und unter thatkräftigster Unterstützung der Herren Oberdirector Müchel und

Fabriksverwalter Michel wurde die Untersuchung im Mai begonnen und in Anwesenheit zweier Mitglieder der Commission, des Herrn Hofrathes v. Hauer und des Berichterstatters zu Ende geführt. Es wurden 9 Gräber aufgedeckt, in welchen die Skelette in gleicher Weise auf der Seite liegend, die eine Hand unter dem Kopfe und die Kniee gegen die Brust heraufgezogen gefunden wurden. Die Skelette waren aber so morsch, und zum grossen Theile zerstört, dass nur einige Schädel erhalten werden konnten, die einen ausgezeichnet dolichocephalen Typus zeigen. An Beigaben waren die Gräber arm; wenige rohe Thongefässe, zwei einfache Bronzenadeln und einige Bronzeperlen sind die ganze Ausbeute. Dagegen liessen sich in der Nähe von Zlonic und ebenso bei Budenic, Jarpic, Slapanic unweit Zlonic die Spuren uralter Niederlassungen nachweisen, auf welche zuerst Herr Friedrich Kluge in Budenic aufmerksam gemacht hatte. Aus der Culturschichte dieser alten Ansiedlungen wurden zahlreiche Fundobjecte, namentlich auch geschliffene Steinwerkzeuge zu Tage gefördert. Ich glaube die Skelettgräber von Zlonic und die Reste von den Ansiedlungen in der Nähe zu den ältesten Spuren menschlicher Ansiedlung auf böhmischem Boden rechnen zu dürfen.

Einer jüngeren Periode dürften die Hügelgräber in der Umgebung von Pilsen angehören, welchen wir nach Beendigung der Arbeiten bei Zlonic unsere Aufmerksamkeit zuwandten.

Es ist geradezu erstaunlich, welche ausserordentliche Anzahl von Hügelgräbern in den letzten zwei Jahren in der Umgebung von Pilsen, bei Stahlau, Malesic, Tschemin, Eipowic, Horomyslic, Dobraken, Hradgen, Grünhof und anderen Punkten nachgewiesen wurde. Sie zählen nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden, und die glänzenden Erfolge, welche der gräflich Waldstein'sche Schlossgärtner in Waldschloss bei Stahlau, Herr F. X. Frank, durch seine in Auftrage des Grafen Ernst v. Waldstein-Wartenberg in der mustergiltigsten Weise seit 1878 ausgeführten Ausgrabungen erzielt hat, sind wahrhaft überraschend. Als ich am 23. Mai Waldschloss besuchte, fand ich daselbst ein förmliches prähistorisches Museum voll der mannigfaltigsten Fundobjecte aus den Hügelgräbern auf den Besitzungen des Herrn Grafen. Die Grabhügel liegen in Gruppen beisammen: im Thiergarten beim

Waldschloss gegen 68, am Jawor, eine Stunde östlich vom Schloss Waldstein im Wald circa 42, bei Svareč, gegenüber Žakan, eine Stunde südöstlich vom Schlosse, theils auf der Hutweide, theils im Wald gegen 92, am Skok im Walde zwischen Waldschloss und Milinow 7, und endlich eine Gruppe im Walde Bestehov, gegenüber Stahlawic südlich vom Waldschloss. Die meisten dieser Hügelgräber wurden von Herrn Frank 1878 bis 1880 abgegraben, und dabei sorgfältig in Karte gebracht, so wie die einzelnen Gräber mit den darin gemachten Funden gezeichnet. Es sind Hügelgräber mit Steinsetzungen unter der Erdüberdeckung. Häufig umschliesst ein Steinkreis in einem solchen Hügel mehrere kleinere Steinhügel, welche den beigesetzten Leichenbrand und zahlreiche Beigaben enthalten. Es sind durchaus Brandgräber, theils mit freiliegendem, theils mit in Urnen aufbewahrtem Leichenbrand. Die Thongefässe, von Herrn Frank auf das Vortrefflichste restaurirt, sind von der mannigfaltigsten Form, Grösse und Mache, viele mit Graphitanstrich; die Beigaben sind Schmuckgegenstände, Waffen und Werkzeuge, theils aus Bronze, theils aus Eisen, und Weniges aus Gold; ferner Bernsteinperlen und gelbe Emailperlen mit blauen Augen. Besonders bemerkenswerth sind grosse hohle Bronzeringe von 26 Centimeter äusserem und 17 Centimeter innerem Durchmesser, Palstäbe, Celte, Dolche, Pincetten, Nadeln u. s. w. aus Bronze; Messer, Lanzen (bis 50 Centimeter lang), Ringe, Pferdetrensen aus Eisen. Von Münzen wurde in den Grabhügeln bei Stahlau bis jetzt nichts gefunden. Erwähnenswerth ist auch der Fund einer Gussform eines Palstabes aus glimmerigem Sandstein in einem der Gräber.

Die Funde von Stahlau erinnern durchaus an die Hallstätter Periode und mit Interesse dürfen wir der schönen Publication über diese Nekropolen entgegensehen, welche Graf Waldstein vorbereitet.

Die Hügelgräber bei Malesic liegen in der Waldparzelle Unter-Kiow auf gräflich Schönborn'schem Grund. Es sind gegen 80 Grabhügel in drei Gruppen. Eine grössere Anzahl derselben wurde 1879 und 1880 von dem Herrn Grafen Karl Schönborn und seinen Söhnen geöffnet. Die Fundgegenstände sind auf dem Schlosse zu Malesic aufbewahrt. Hier fanden sich neben anderen Gegenständen eine Pfeilspitze aus Feuerstein und

eine dessgleichen aus Bronze und in einem der Gräber auch zwei römische Münzen aus der Zeit Constantin des Grossen 307—312 n. Chr., die einzigen Münzen der Art, welche bisher in diesen böhmischen Grabhügeln gefunden wurden.

Die Nekropolen von Eipowic und Horomyslic, östlich von Pilsen, auf dem rechten Ufer des Klabawabaches, auf Gründen der Pilsener Gemeinde gelegen, sollen zwischen 6—700 Grabhügel zählen.

Auch von den Eipowicer Grabhügeln wurden in den letzten Jahren von dem Bergbeamten Krikawa und von Prof. J. Smolik in Prag viele geöffnet. Herr Smolik fand in allen Hügeln in gleicher Weise etwa circa 40 Centimeter tief, eine zerdrückte Aschenurne von Steinen umgeben. Dieselbe stand immer auf einer Steinplatte und war mit einer ähnlichen Platte bedeckt. Scherben kleinerer Gefässe kamen neben den Urnen vor. In einer einzigen Urne fand man einige Stückchen Bronzedraht. Die Ausbeute des Herrn Krikawa aus etwa 120 Hügeln waren ausser Gefässescherben nur zwei Bronzemesser und eine Bronzenadel. In den Grabhügeln von Horomyslic, von welchen 16 untersucht sein sollen, kamen gleichfalls zahlreiche Scherben von Thongefässen vor, aber nur zwei enthielten ausserdem ein Messer von Eisen, einen glatten Armring aus Bronce und zwei grosse, grüne Perlen von Email mit je 6 Augen.

Unsere Aufmerksamkeit wurde durch die Herren Ludwig Kaschka, Pfarrer in Tuschkau und J. E. Hibsch, Professor an der Staatsrealschule in Pilsen, welchen ich zu grossem Danke verpflichtet bin, hauptsächlich auf die Grabhügel im Thiergarten von Tschemin bei Tuschkau und im Gemeindewald („Marchantenwald") bei Dobraken gelenkt.

Die Grabversuche des Pfarrers Kaschka, sowie meine eigenen bei Dobraken blieben jedoch erfolglos, dagegen gelang es Herrn Heger, in dem dem Herrn Baron Anton Starck gehörigen Thiergarten von Tschemin ein Grab mit einem ringförmigen Steinsatz zu öffnen, in welchem sich 10 Thongefässe vorfanden, darunter eine Riesenurne von 75 Centimeter Durchmesser nebst Spuren von Bronze. Auch diese Gräber ergaben sich als Brandgräber, wie jene von Stahlau, und gehören wohl derselben Zeitperiode an.

So weit sich aus den bisherigen Funden schliessen lässt, dürften die Hügelgräber in der Umgegend von Pilsen am wahrscheinlichsten einem keltischen Volksstamme, etwa den Bojern, angehören, welche das Land vor dem Einbruche der Markomanen im Besitze hatten, und in der Umgegend von Pilsen, die damals ausserordentlich stark bevölkert gewesen sein muss, wohl noch lange nach der Einwanderung der letzteren ansässig waren, jedenfalls bis in das 4. Jahrhundert n. Chr., wie die oben erwähnten Münzen aus einem der Gräber beweisen.

Von den in meinem vorjährigen Berichte erwähnten Grabhügeln in der Gegend von Amstetten in Niederösterreich wurden im September die zwei bei Wassering gelegenen durch Herrn Heger geöffnet.

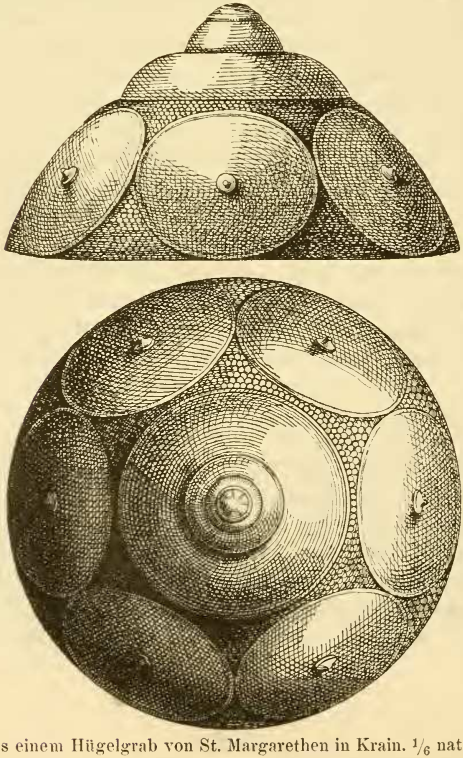
Die Funde waren nicht sehr bedeutend, aber dadurch interessant, dass sie entschieden römischen Einfluss erkennen lassen. Die ausgezeichneten Bronzefunde, welche der Grundbesitzer Wenzel Libensky in Hart in ähnlichen Hügelgräbern auf seinem Felde gemacht hat, lassen jedoch erwarten, dass die Fortsetzung der Arbeiten zu einem günstigeren Resultate führen wird.

Endlich hat Herr Heger im September den Rest der bei Marz im Ödenburger Comitat in Ungarn gelegenen Hügelgräber, von welchen ein Theil bereits im Vorjahre durch Herrn Prof. Dr. Hörnes in Graz, ein anderer Theil in meinem Auftrage für das naturhistorische Hof-Museum ausgegraben worden war, geöffnet und damit die Untersuchungen hier zum Abschlusse gebracht.

Mit dem glücklichsten Erfolge wurden in diesem Jahre die Ausgrabungen der Hügelgräber bei St. Margarethen in Unter-Krain, welche ich bereits in meinem ersten und dritten Berichte erwähnt habe, fortgesetzt. Herr Ferdinand Schulz, Präparator am Landesmuseum zu Laibach, welcher von Herrn Custos Deschmann zu Ausgrabungen für das Laibacher Museum entsendet war, hatte es freundlichst übernommen, auch für die prähistorische Commission drei Hügel zu öffnen. Es wurden zwei Hügel am Vini Vrch, ein kleinerer und ein grösserer gewählt, und ein dritter Hügel auf der Gomila am äussersten Ende des Waldes gegen Gradejne. Während die ersten beiden Grabhügel nur eine verhältnissmässig geringe Ausbeute lieferten, ergab sich der dritte, dem Bauer Schinkovic von

Schützendorf gehörige Grabhügel als eine überaus reiche Fundstätte. Es wurden in diesem einen Hügel folgende Gegenstände gefunden: aus B r o n z e 11 Fibeln, darunter drei mit Thierformen, 28 Ringe, darunter zwei grosse schwere Fussringe, jeder im Gewicht von 570 Gr., 6 leichtere Fussringe, 16 grössere und 9 kleinere Armringe, 5 Pfeilspitzen, Beschläge mit drei Ringen, Bronzebestandtheile von einem Gehänge und ein schüsselförmiger Helm aus Holzgeflecht, an der Aussenseite mit 6 kreisförmigen mit Buckeln versehenen Bronzescheiben und auf der Spitze mit einer siebenten solchen Bronzescheibe verziert, während die Zwischenräume zwischen den Bronzescheiben ganz dicht mit Bronzenägeln beschlagen sind. Da dies der erste Fund dieser Art ist, kann ich mir nicht versagen, denselben hier durch eine Figur anschaulich zu machen. (Fig. 1.)

(Fig. 1.)



Helm aus einem Hügelgrab von St. Margarethen in Krain. $^1/_6$ nat. Grösse.

Von Eisen fanden sich: 7 Lanzenspitzen, 5 Aexte in der Form der Celte, 5 kleine gebogene Messer, eine Spange und eine Nadel. Ausserdem kamen vor: 800 Bernsteinperlen von verschiedener Grösse und gegen 400 verschiedenfarbige Glas- und Emailperlen, ein zerbrochenes kleines Gefäss aus buntem Emailglas, 1 Wetzstein, 6 Thonwirtel und zahlreiche Thongefässe.

Ebenso reich waren die Funde, welche in den für das Landesmuseum zu Laibach ausgegrabenen Hügeln gemacht wurden, so dass sich unsere Erwartung, dass die Hügelgräber von St. Margarethen an Reichthum von Fundobjecten selbst das in unserem ersten Berichte beschriebene Gräberfeld von Watsch noch übertreffen dürften, vollständig bestätigt hat.

Der Umstand, dass in den Grabhügeln bei St. Margarethen die Fundobjecte im ganzen Hügel zerstreut vorkommen, dass neben den Urnen mit Leichenbrand, die in der Regel mit Steinen umstellt und mit einer Steinplatte bedeckt sind, auch frei im Boden liegender Leichenbrand vorkommt, und dass sich endlich auch menschliche Skelette begraben finden, scheint darauf hinzudeuten, dass die einzelnen Grabhügel etwa als Familiengräber aufzufassen sind, welche durch eine längere Periode hindurch benützt wurden und allmälig zu ihrem jetzigen Umfang angewachsen sind.

Jedenfalls ist die weitere Fortsetzung der Arbeiten bei St. Margarethen in hohem Grade zu empfehlen und wird noch viele wichtige und interessante Funde liefern.

Ich lasse nunmehr die Einzelnberichte folgen.